



Wittekindstraße 31
50937 Köln
Mobil: +49 171 362 16 97
Fax: +49 221 420 06 41
wolf-georg.rohde@wgr-beratung.de
www.wgr-beratung.de
USt-ID-Nr. DE351159001

Köln, 3.7.2023

WGR-Aktuell Juli 2023

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Deutschland befindet sich in einer stabilen Seitwärtsbewegung auf hohem aber unbefriedigendem Niveau. So in etwa könnte man es formulieren, wenn man sich der Börsensprache bedient. Die Wachstumsaussichten sind zumindest für dieses Jahr nicht vorhanden, die Inflationsrate zehrt und weit und breit lässt sich kein benötigtes Personal gewinnen.

Das hört sich ziemlich düster an, gleichwohl gehen diese Einschätzungen an den meisten Bürgern vorbei. Zwar jammern alle über die Preisentwicklung. Aber zumindest der arbeitende Teil der Bevölkerung kann sich seine Ausgaben leisten. Jedenfalls bleibt genügend Raum, anständige Lohn- und Gehaltserhöhungen zu fordern und durchzusetzen, tariflich wie freivertraglich. Es darf auch schon mal die Viertageweche sein. Dazu passt, dass die Freizeit-, Touristik- und Gastronomiebranche boomt; tatsächlich ist oft die Nachfrage höher als das Angebot.

Die Katze beißt sich gewissermaßen in den Schwanz. Beispiel Gastronomie: Die Lokale sind gut gefüllt, die Preise befinden sich im Steigflug und die Inhaber würden gerne mehr Kunden bedienen, finden aber nicht das Personal, um das Angebot zu erweitern. Die mangelnde Konkurrenz um einen Arbeitsplatz führt bezüglich der eigenen angebotenen Arbeitsleistung zu realisierbaren Ansprüchen für Geld, Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen. Da kann man es sich gerne leisten, woanders essen zu gehen, auch wenn man da vorbestellen muss um einen Platz zu bekommen. Ältere Mitbürger aus den Beitrittsländern erinnern sich, dass in den guten Lokalen der DDR der Zwei- oder Dreischichtbetrieb des abendlichen Speiseerlebnisses die Regel war. Der Schichtbetrieb bezog sich nicht auf das Personal sondern auf die Kunden, die Schlange standen.

So scheint es, als würde das fehlende volkswirtschaftliche Wachstum kaum jemanden stören. Was kümmern uns die düsteren Meldungen, wenn das persönliche Hauptproblem

darin besteht, an einem Freitagabend einen Tisch beim Lieblingssizilianer zu bekommen oder das begehrte Ferienhotel kurzfristig nicht mehr gebucht werden kann. Diese allenthalben anzutreffende Sorglosigkeit bringt viele Volkswirte und Unternehmer auf die Palme.

Volkswirte sind besorgt, dass eine rückläufige Entwicklung schon mittelfristig zu Einbußen führen wird. Der Nachfrageüberhang der letzten 3 Jahre für Waren und Dienstleistungen war der Coronazeit geschuldet. Die Lieferengpässe erzeugten einen gewaltigen Nachfrageschub nach Rohstoffen und Vorprodukten; die Lagerhaltung zur Sicherstellung der Produktion wurde aus dem Dornröschenschlaf der just-in-time-Glückseligkeit wach geküsst. Das hat sich auf die Preise ausgewirkt und viele Lieferanten glücklich gemacht. Mit vollen Lagern lässt es sich aber nur stinken, wenn diese zügig geleert und wieder aufgefüllt werden, sprich eine passable Umschlagsgeschwindigkeit erreicht wird. Wenn die Kunden im In- und Ausland weniger nachfragen, wird das Problem der Beschaffung zum Problem des Absatzes.

Hält diese Situation eine Weile an, reden wir von einer Rezession. Die kann dann auch zu einem Problem des Bürgers Sorglos werden. Kaum vorstellbar beim jetzigen Kampf um die menschlichen Arbeitsressourcen, aber doch durchaus möglich. Es wird Zeiten geben, in denen in einigen Branchen mehr Arbeitsplätze wegfallen als neue hinzukommen. Kollege Sorglos könnte eines Tages froh sein, überhaupt einen Job zu bekommen. Dieses Horrorszenario ist dann die Folge der berüchtigten Abwärtsspirale.

Alles normal sagen manche Volkswirte, am Ende ergeben sich in der Marktwirtschaft immer neue Gleichgewichte. Das lässt sich auch historisch ableiten und niemand kann für sich in Anspruch nehmen, die jeweiligen konjunkturellen Aufs und Abs der letzten 70 Jahre vorhergesehen zu haben.

Unternehmer sitzen nicht im Hörsaal. Der Orkan auf hoher See erscheint nicht auf der Leinwand sondern man sitzt mittendrin und versucht schlingernd Kurs zu halten. Tröstlich sind zwei wesentliche Elemente des Unternehmertums. Anders als die Arbeitnehmer stehen die Unternehmer am Ruder und haben es selbst in der Hand, Krisen zu meistern. Zum zweiten haben die Unternehmer oft die Erfahrung gemacht, dass es meistens besser kommt als man befürchtet hatte.

Noch sind wir im Sommer. Wie stürmisch der Herbst wird, lässt sich noch nicht so richtig einschätzen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Redaktionsteam WGR-Aktuell